







Alle Verity-Audio-Lautsprecher werden nach berühmten Opernfiguren benannt. Diese hier nach Verdis hitzköpfigem, aus Eifersucht mordenden Feldherrn im Dienste Wiens: Otello. Was ein schöner Name ist, aber ganz und gar nicht den Charakter dieses ausgeglichenen, sehr musikalischen und ungemein harmonischen Lautsprechers trifft.

Eine Frage der Abstimmung

Auf der High End in München 2017 wurde die Otello erstmalig vorgestellt, damals noch mit Spikes statt mit Bodenplatte. Seitdem wurde sie noch einmal gründlich überarbeitet, hat andere Weichen bekommen, neue Übergangsfrequenzen und – last not least – auch eine neue Bassreflexöffnung. Im Grunde hat sie also nicht mehr allzu viel mit jener Früh-Version zu tun. Heute dürfte das schon damals einsetzende Staunen des Fachpublikums noch etwas größer werden.

Stolz mit durchgedrücktem Rücken steht sie da, strahlt die Feinheit bereits aus, mit der sie akustisch verzaubert wird. Eine Skulptur ohne parallele Wände, in der wunderschönen Spezialausführung Makoré, afrikanischer Birnbaum, überzogen mit Acryllack, elegant abgesetzt die schwarze Rahmung von Mittel- und Hochtönen. Trotz nicht unbeträchtlicher Tiefe (zumindest in Bodennähe) eine fast zarte Erscheinung, die man gerne und lange anschaut. Einzig die mir etwas klobig erscheinenden Füße finde ich optisch nicht völlig gelungen. Aber erstens sind diese funktional bedingt und zweitens ist das natürlich Ansichtssache. Andere mögen das völlig anders sehen.

Die Otello folgt der Leonore nach und scheint sich von der Vorgängerin auf den ersten Blick nur durch die neue Bodenplatte und die schallführende, von kleinen Magneten gehaltene, CNC-gefräste Frontblende (zur Verbesserung der Zeitrichtigkeit und des Abstrahlverhaltens) im Mittel-Hochton zu unterscheiden. Auf den zweiten Blick (und ein erstes Hören) werden die Unterschiede schon deutlich größer.

Anders als die Leonore, die sehr wählerisch im Hinblick auf die verwendete Elektronik war (Vertriebschef Jan Sieveking: „Ein Problem der Leonore war, dass sie mit großer Präsenz zeigte, wie schlecht ein Verstärker klingt“), ist die Otello mit 93 Dezibel Empfindlichkeit völlig unproblematisch; spielt ebenso gut mit verschiedensten Röhrenverstärkern wie mit Transistoren (die Leonore konnte ihre besondere Zuneigung zu Single-Ended-Verstärkern nie verbergen, egal, ob Röhre oder MOSFET), hat auch nichts gegen einen hohen Dämpfungsfaktor oder Gegenkopplung. Und ist, anders als die Leonore, auch weitgehend unproblematisch in der Aufstellung.



Schlanke Erscheinung: Fast zart und absolut wohnzimmer-
tauglich strahlt die Otello in dieser Sonderausführung in
feinstem Makoré-Furnier. Die HDF-Platte zwischen Ober-
und Unterteil soll störende Interferenzen verhindern

Niemals ohne: Die CNC-gefräste Frontblende über Hoch- und Mitteltöner (SB Acoustic bzw. Audio Technology) ist mit kleinen Magneten befestigt und bequem abnehmbar. Was allerdings nur im Reparaturfall von Belang ist – mit Blende klingt es einfach deutlich besser



Zum besseren Verständnis des Lautsprechers vorab ein wenig Hintergrund: In Quebec, der am stärksten französisch geprägten Stadt Kanadas, liegt der Firmensitz von Verity Audio. 24 Jahre gibt es den Manufakturbetrieb, in dem erst nach Auftragseingang gefertigt wird – jedes Jahr 200 bis 300 Lautsprecherpaare. Das Unternehmen will bewusst klein bleiben und verzichtet deshalb auf Expansion. Weil sich Serienfertigung und Automation eben nicht mit dem Grundgedanken der Manufaktur verstehen. Man ist hier stolz darauf, dass jedes Detail per Hand gefertigt wird. Selbst der Punkt, der am Terminal den roten Anschluss markiert, wird mit einem Pinsel aufgetragen. Einziges Zugeständnis an die internationalen Vertriebe: Weil schwarzer Klavierlack etwa zwei Drittel aller Bestellungen ausmacht, wird diese Ausführung (und nur diese!) seit Kurzem auf Vorrat produziert.

Geschäftsführer von Verity Audio ist der leidenschaftliche Gitarrist Bruno Bouchard. Der studierte Elektroingenieur arbeitete zunächst bei einem Telekommunikationsunternehmen, bevor er Ende der 80er-Jahre als Entwicklungs-Ingenieur zu Oracle Audio wechselte. Dort sollte er eigentlich ein eigenes CD-Laufwerk konstruieren, verlor aber die eigentliche Zielsetzung ein bisschen aus den Augen und hatte (zusammen mit seinem jetzigen Geschäftspartner) auf einmal einen High-End-Lautsprecher entworfen: den Oracle Mentor, wohl einen der ersten mit Aluminiumgehäuse gefertigten Lautsprecher. Das Werkmaterial haben sie zwar schnell und vor einer Markteinführung zugunsten eines Kunststeingehäuses aus klanglichen Gründen wieder aufgegeben, aber die damalige Formgebung deutet schon auf die späteren Verity-Audio-Lautsprecher hin. Außerdem folgte schon jenes Frühwerk bereits der Maxime größtmöglicher Natürlichkeit. Ein Lautsprecher muss für Bouchard hinter die Musik zurücktreten. Keinesfalls sollte er sich eitel in den Vordergrund spielen und ständig daran denken lassen, wie wunderbar differenziert die Abbildung ist. Nein, im Gegenteil, die Musiker sollen zwar anwesend sein, der Zuhörer aber „einfach in der Musik versinken dürfen“. Bouchards Kompagnon ist Julien Pelchat, dem die Hifi-Leidenschaft von seinem Vater mitgegeben wurde. Zunächst unternahm er ausgedehnte Reisen durch Europa und Asien, um sich mit den Produkten des Weltmarktes vertraut zu machen. Schließlich wurde er in Montreal Akustik-Spezialist für Tonstudios. Ende der 80er-Jahre kam auch er zu Oracle und lernte dort Bouchard kennen. Und bald beschlossen die beiden, eine eigene Firma zu gründen.

Von Anfang an folgte diese einem eigenen Ansatz: Bei der Konzeption einer Verity-Box geht es nie darum, perfekte Messwerte



verity
AUDIO

Otello

designed & manufactured in Ontario (Canada)

OTL10016

CE

EUPROTECH

im schalltoten Raum zu erreichen, sondern darum, sie möglichst gut in den vorhandenen Wohnraum zu integrieren. Dabei geht man oft eher unkonventionelle Wege: So verzichtet man zum Beispiel auf eine Impedanzkorrektur in der Frequenzweiche (die die meisten Hersteller für unverzichtbar halten). Einfach deshalb, weil man der Meinung ist, dass sie zwar schönere Messschriebe erzeugt, aber schlechter klingt. Oder die Sache mit den mechanisch entkoppelten Bassmodulen, die ja noch nicht einmal bessere Messwerte erzeugen. Dafür verändern sie die mechanische Wellenimpedanz der Gehäuse – was wiederum deutlich hörbar ist.

Und damit sind wir auch schon wieder zurück bei der Otello.

Die Otello benötigt für optimale Ergebnisse ein bisschen Abstand zur Rückwand, am besten steht sie relativ frei im Raum (bei mir sind es 70 Zentimeter und das ist völlig ausreichend!) und leicht eingewinkelt. Bei der Aufstellung wird als Erstes die schwere Bodenplattform dort aufgebaut, wo der Lautsprecher stehen soll. Vorne liegt die minimal schmalere Seite, denn der Lautsprecher hat – um stehende Wellen zu vermeiden – keinerlei parallele Wände. Die Bodenplatte besteht aus einer Holzleimmischung, die durch ein besonders weiches Elastomer vom Lautsprecher getrennt ist. Sie soll vor allem im Bassbereich für mehr Ruhe im Klangbild sorgen, die Auswirkungen von Trittschall und Gehäusevibrationen bei hohem Pegel verhindert. Der Lautsprecher wird dadurch bei ungefähr 2,5 Hz abgekoppelt. Die größeren Modelle arbeiten mit einer noch deutlich aufwendigeren Sandwich-Platte, die sich durch noch stärker dämpfenden Karbonschaum auszeichnet.

Die Chassis sind wie üblich keine Eigenproduktionen, sondern Zulieferungen, die nach Verity-Audio-Wünschen spezifiziert werden (einzige Ausnahme sind bekanntlich die Bändchen-Hochtöner für die neueren Versionen der Sarastro und der Lohengrin).

Bass im Rücken: Zwei parallel geschaltete 15-cm-SEAS-Tieftöner aus faserverstärkten Pappmembranen strahlen nach hinten ab. Darunter ein Bassreflexrohr aus Aluminium sowie hochwertige Furutech-Terminals. Wenn man die Chassis herausnimmt und (mit Zustimmung des Vertriebs!) auch eine der beiden Abdeckungen öffnet, kommt auf der frei verdrahteten Bassweiche eine 8-Ohm-Schwingspule zum Vorschein



Lautsprecher Verity Audio Otello

Der sickenlose 25-mm-Gewebehochtöner von SB Acoustic (Sitz: Indonesien, Entwickler: früher Scanspeak!) ist ein sehr linear spielender, nicht bündelnder Ringstrahler mit Kalotte und wird erst bei etwa 3,5 kHz angesteuert. Die wesentliche Musik spielt aus den Mitten: Der kräftige Tiefmitteltöner (eine Spezialanfertigung von Audio Technology) mit mineralisierter Polypropylen-Membran ist für einen sehr breitbandigen Frequenzbereich von 125 Hz bis 3500 Hertz zuständig – wobei die Übergänge Verity-Audio-typisch sanft gewählt sind. Er ähnelt, wenn auch zigfach weiterentwickelt, im Prinzip immer noch dem Ur-Mitteltöner der ersten Parsifal. Die beiden 15-cm-SEAS-Tieftöner mit faserverstärkten Pappmembranen laufen parallel (sie sind, anders als noch in der Leonore, die über zwei parallele 16-Ohm-Schwingspulen verfügte, nun 8-Ohm-Versionen) und strahlen nach hinten ab. Darunter sitzt ein Bassreflexrohr – um Nebengeräusche zu vermeiden – aus Aluminium. Für die Weichen wurden, wie üblich, keine Standardplatinen verwendet. Sie sind auf Holzbrettern aufgebaut und verklebt, frei verdrahtet und verlötet. Die Bestückung wird bei Verity Audio in letzter Instanz nach dem Ohr entschieden. Auffallend ist die Verwendung unterschiedlichster Spezial-Folienkondensatoren des französischen Herstellers SCR.

Anders als bei den großen Modellen sind Ober- und Unterteil fest miteinander verbunden. Dazwischen liegt jedoch (wie bei allen Modellen oberhalb des Einstiegsmodells Finn) eine HDF-Platte, oben und unten mit Elastomer-Ringen ausgestattet, die einen Energietransfer zwischen Basschassis und Monitorbereich zuverlässig verhindern soll. Zwar sollen beide wie eine Einheit miteinander spielen, sich mit störenden Interferenzen aber nicht zu nahe kommen. Der Mittel- und Hochtonbereich spielt durch die Trennung von der Bassbox selbst bei hohen Pegeln sehr frei und völlig unangestrengt.

Ein erstes Hörbeispiel.

Es wäre ja zu schön (wenn auch zugegeben nahelegend) gewesen: Otello. Doch mit Verdi-Opern bin ich leider schlecht bestückt, stattdessen also das Vor-

spiel zum dritten Akt von „La Traviata“ auf einer Verdi-Ouvertüren-Sammlung des Londoner Philharmonia Orchestra unter Carlo Maria Giulini (EMI SXLP 30094, UK 1965, 2-LP). Immerhin gleicher Komponist und sicherlich nicht weniger dramatisch (wenn auch keine ganz große Pressung!). In Des-Dur, Verdis bevorzugter Tonart, wenn es darum geht, junge Frauen sterben zu lassen, wird das zarte, fast ätherische Streicher-Thema angestimmt und lässt schon ahnen, wohin die Reise mit der an Tuberkulose erkrankten Violetta gehen wird. Ein Vibrieren wie flimmerndes Licht, das mit so wunderbarer innerer Spannung von der Otello übertragen wird, als würde sie genau wissen, dass in diesem Moment, tja, sozusagen eine „Verwandte“ vorgestellt wird. Die Streicher gehen ins Pizzicato, voller Nuancen setzen kraftvoll die Bässe ein, die mit größter Natürlichkeit und wirklich exzellent auf Hoch- und Mittelton abgestimmt spielen. Kein Hinterherhinken, kein „Pumpen“, wie man es von schlechter konstruierten Bassreflex-Lösungen kennt, nein, alles ist im Fluss, spielt gleichzeitig, harmonisch mit- und niemals gegeneinander. Die Basstöne greifen nach einem, sie tragen das musikalische Geschehen, bilden das Fundament. Aber sie drängeln sich nicht in den Vordergrund. Wie sich überhaupt kein Chassis über das andere stellt.

Womit wir sozusagen beim Punkt sind: Ich kenne Lautsprecher, die machen bestimmte Details noch etwas besser, lösen vielleicht im Hochton eine Idee mehr auf oder haben einen (zuweilen recht vordergründigen) Mitteltöner, bei dem man beim Hören die ganze Zeit an diesen tollen Mitteltöner denkt (wenn man ganz ehrlich ist, fehlt dann oft oben etwas oder auch ganz unten!). Bei der Otello aber denkt man kein einziges Mal an ein Chassis. Oder ein bestimmtes (besonders hartes, exotisches oder wenigstens besonders teures) Hightech-Material, was vielleicht nur einer allgemeinen Mode geschuldet ist, und von dem in zwei oder drei Jahren niemand mehr spricht. Bei Verity Audio kümmert man sich nicht um Moden, und wenn ein tausendfach bewährtes konventionelles Chassis-Material

die musikalisch besten Ergebnisse bringt, wird man einen Teufel tun, dies zu ändern. Es ist schön, dass man weiß, was verwendet wurde. Und dass es gut funktioniert. Alle weiteren Gedanken aber sind – und das ist ganz offenkundig die tiefere Qualität des Lautsprechers – nur noch bei der Musik. Was daran liegt, dass einfach NICHTS davon ablenkt.

Dieser Eindruck bestätigt sich eindrucksvoll, wenn ich noch ein wenig bei der klassischen Musik bleibe (im Übrigen aber auch bei allen anderen Stilrichtungen, die ich der Otello in den nächsten Wochen anvertraue): Prokofjews Leutnant Kijé in einer Version des Chicago Symphony Orchestra unter Fritz Reiner (Chesky Records RC10, US 1986, LP), ursprünglich als Filmmusik angelegt (seiner ersten überhaupt) und später für eine größere Orchesterbesetzung als Ballett-Suite umgeschrieben. Viele mögen das berühmte Thema des zweiten Satzes „Romance“ vielleicht auch aus Stings „Russians“ von der LP *The Dream Of The Blue Turtles* kennen. Im Original ist die Musik um den erfundenen Leutnant natürlich eine Spur komplexer als in der Adaption Stings: Der Bass gibt das Thema vor, das Vibrafon übernimmt die Melodie und übergibt den Staffelstab schließlich an ein Tenorsaxofon (!), das über einen sich geschickt verschleppenden, aber dennoch ungemein treibenden Rhythmus eine Art Tanz entwickelt.

Schon vor der marschartigen Überleitung zum Hochzeitssatz, in dem das Blech beherzt schmettert, zeigt die Otello, wie impuls schnell und auch körperlich sich die Paukenschläge übertragen. Vielleicht hat der Bassbereich etwas weniger Kickbass als die Leonore, dafür spielt er federnder, hat mehr Volumen und ist tonal ausdifferenzierter – was im Ergebnis zu noch mehr Natürlichkeit des Klangs

Mitspieler

Plattenspieler: Artemis SA-1 **Tonarm:** Schröder No.2 **Tonabnehmer:** Kiseki Blue, Lyra Scala, Soundsmith „Hyperion“ **Phono-Pre:** Tom Evans The Groove 20th Anniversary Mk II **Vorverstärker:** Audio Research LS 2 **Endverstärker:** Pass XA- 30.5 **Lautsprecher:** Sehring S903 **Kabel:** PS Audio AC12, Harmonic Technology Fantasy III AC10, Harmonic Technology Amour (XLR-Kabel); Harmonic Technology Amour (RCA); Harmonic Technology Pro-9 Bi-Wire (Lautsprecherkabel); Isotek Orion (Netzleisten) **Zubehör:** Wandsteckdose Furutech FT-SWS (R) NCF, Sicherungsautomat GigaWatt G-C 20A, Quadraspire Reference-Rack, CT Audio Resonanztechnik – Steppness I + II, Doppelio; fastaudio Absorber, Acoustic System Resonatoren, Audiophil Schumann Generator, Nadelreiniger Lyra SPT, Onzow ZeroDust, Sieveking Abschlusskappen



Lautsprecher Verity Audio Otello



Gegen Trittschall und Gehäusevibrationen: Die schwere Bodenplattform besteht aus einer Holzleimmischung und ist durch ein weiches Elastomer vom eigentlichen Lautsprecher getrennt. Angenehmer Nebeneffekt: Die Aufstellung des Lautsprechers gerät dadurch praktisch zum Kinderspiel

führt. Es ist klar, dass Jan Sieveking als Vertriebschef seine Lautsprecher lieben muss. Aber seine besondere Zuneigung zur Otello gründet sich auf eine einfache Tatsache: „Natürlich“, sagt er, „kann man noch mehr Geld für noch tollere Lautsprecher ausgeben. Die noch tiefer gehen oder noch höher. Aber die Art, wie die Otello die musikalische Intention der Musik transportiert, ist einfach fantastisch. Da kommt dann, auch wenn man lange sucht, nicht mehr viel mehr...“

Diesen Satz lassen wir hier einfach mal unkommentiert stehen.

Wenn ein HiFi-Hörer oder auch -Kritiker die „Homogenität“ eines Lautsprechers und seine „feine Abstimmung“ herausstellt, kann sich dahinter verbergen, dass er nichts wirklich Herausragendes an ihm gefunden hat. Dass er der Meinung ist, dass er nicht wirklich schlecht ist, ihm vielleicht aber doch eine Spur langweilig erscheint. Not-Phrasen, mit denen man sich zuweilen ein bisschen aus der Verlegenheit retten möchte. Beide Begriffe sind jedoch, wenn man sie für sich betrachtet, äußerst treffend und beschreiben präzise die vielleicht wichtigste Qualität eines Lautsprechers. Was nützt mir denn ein superhoch-

auflösender Hochton, wenn er nicht mit dem Bass zusammenspielt? Oder aber ein beeindruckender Mitteltöner, wenn die anderen Chassis dagegen stark abfallen? Die Otello ist eine wunderbar fein abgestimmte Box, deren besondere Stärke ihre Homogenität, also das perfekte Zusammenspiel jener Chassis ist. Auch nach längerem Hören fehlt mir rein gar nichts: Aber es gibt auch nichts, was mich stören würde. Ein größeres Kompliment kann man einem Lautsprecher vermutlich nicht machen.

Noch eine Zugabe: ein Direktschnitt aus dem Jahr 1978. LA 4 *Just Friends* (Concord Jazz, CJD-1001, US 1978, LP). Beim titelgebenden Stück ziehen die Ausnahmejazzler Ray Brown, Jeff Hamilton, Bud Shank und Laurindo Almeida die Register ihres Könnens. Gut, das ist schon ein bisschen virtuos ausgestellt, Understatement geht anders, aber aufnahmetechnisch und auch unter dem Aspekt ungebremster Spielfreude macht das durchaus Spaß. Über die Otello ist man fast live dabei: Die Jungs stehen direkt im Raum. Die Gitarre vorne links improvisiert eine Akkord-Melodie, aus der sich das Thema herausschält, der Bass rechts daneben fällt ein, von ganz links startet das Tenorsaxofon brachi-

al durch. Und hinter allem rast Hamiltons Jazzbesen über die Snaredrum und treibt seine Mitspieler durch ständige Tempi-Wechsel zu höchster Aufmerksamkeit. Durch die Otello ist man den Elementen nah: dem schweren Holz des Kontrabasses, dem attackierenden Blech des Saxofons, dem Fell der Trommeln, dessen Impulse dem Hörer immer das Gefühl der Zeitrichtigkeit geben. Tonal alles wunderbar stimmig, ebenso Timing und Tempo. Musikfluss sowieso. Die Otello verschweigt nichts, sie lässt freie Entfaltung zu, aber sie arbeitet auch nicht mit dramatisierenden Effekten. Ein Lautsprecher, der sich der Musik unterordnet und sie dadurch begreifbar macht.

Die Schlagzeugbatterie bildet sich groß im Raum ab (die Beckenarbeit ist sehr präsent, aber keinesfalls „silbrig“ nervend), auch der Kontrabass scheint förmlich greifbar. Im ausgedehnten Solo hört man den keuchenden Atem Browns, seine Finger, die über das Griffbrett eilen, das wunderbar natürliche, federnde Ausschwingen der Saiten, das man einer Box mit solchermaßen wohnraumfreundlichen Maßen kaum zutraut (und im Übrigen auch mein Vorurteil gegenüber Bassreflex-Konstruktionen bei größeren Boxen überzeugend widerlegt). Es ist, und da sind wir schon wieder beim Schlüsselbegriff dieses Lautsprechers, eben doch alles eine Frage der richtigen Abstimmung. Und die ist bei der Otello durch und durch gelungen. In Abwandlung des „Kino“-Spruches müsste man sagen: Ganz große Oper! Bei Verdi allerdings erwürgt Otello am Ende seine Geliebte Desdemona und sticht sich, nachdem er merkt, dass er Opfer einer Täuschung wurde, den Dolch ins Herz. In der Welt des High End wünschen wir der Otello unbedingt ein langes Leben! Und meinem Hörraum: wenigstens noch eine Weile die Otello! □

Lautsprecher Verity Audio Otello

Funktionsprinzip: 3-Wege-Standlautsprecher **Wirkungsgrad:** 93 dB (bei wandnaher Aufstellung) **Nennimpedanz:** 8 Ohm (nominal), 3,8 Ohm Minimum **Freiquenzgang:** 30 Hz – 50 kHz (± 3 dB) **Besonderheiten:** Furutech-Terminals **Ausführungen:** Klavierlack weiß oder schwarz, Sonderfurniere gegen Aufpreis (Makoré 1800 Euro) **Maße (B/H/T):** 25/111/45 cm **Gewicht:** 37,5 kg **Garantie:** 5 Jahre **Paarpreis:** 18000 Euro

Kontakt: Sieveking Sound, Plantage 20, 28215 Bremen, Telefon 0421/6848930, www.sieveking-sound.de
